

Predigt zu Matthäus 22,34-46

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Der Kampf Jesu für die Menschen war und ist ein immerwährender Kampf gegen die Bosheit und Verschlagenheit der Menschen. Besonders deutlich wurde dies in den letzten Tagen vor der Kreuzigung unseres Herrn. In der Woche vor dem Karfreitag standen die Feinde Jesu regelrecht Schlange bei ihm, um ihn mit ihren Fragen aufs Glatteis zu führen. Einer fragte, mit welcher Vollmacht er überhaupt predige. Ein anderer zeigte einen Zinsgroschen und fragte, ob Steuerzahlen recht sei. Dann kam sogar einer der Sadduzäer, also einer, dem die Schriften des Mose und der Propheten selbst nicht heilig waren und fragte den Meister wessen Ehefrau eine Frau im Himmel sein würde, wenn sie zu Lebzeiten sieben Männer gehabt hätte. Doch Jesus ließ sich von keinem dieser Gegner in die Falle jagen. Immer überwandt er sie mit ihren eigenen Waffen und vor allem mit dem heiligen Wort Gottes.

Heute hören wir nun von einem Pharisäer, der sich anmaßte Jesus eine versuchende Frage zu stellen. Wir hören aber auch, wie Jesus seinerseits eine Frage stellt. Aus diesem Gespräch wollen wir heute lernen:

Zwei Fragen führen den Menschen zur Rettung!

I. Was ist das Höchste Gebot?

II. Wer ist Christus?

Solange Jesus noch konnte, verbrachte er den größten Teil seiner Zeit im Tempel. Dort, wo er als zwölfjähriger Junge den Lehrern seines Volkes gelauscht hatte, stand er nun selbst als Lehrer und verkündete den Menschen was zu ihrer ewigen Seligkeit nötig ist. Jesus hatte viele Zuhörer. Die einfachen Leute waren ihm zugetan. Sie hörten ihn gern und waren bereit seinen Worten zu glauben. Anders sah es bei denen aus, die im Volk Verantwortung trugen. Die Sadduzäer etwa, die den Hohenpriester stellten, hatten Angst vor den Römern, wenn es dem Volk einfiel Jesus als neuen König auszurufen. Die Pharisäer hatten Angst um ihre Stellung und ihr Ansehen, denn je länger Jesus redete und es ihnen nicht gelang ihn zu widerlegen, lachte man über sie, statt ihren Lehren zu glauben.

In dieser Not schlossen sich die Gegner zusammen. Das Jesus den Sadduzäern das Maul gestopft hatte freute zwar die Pharisäer, aber wo sollte das noch hinführen? So versammelten sich die Pharisäer und wählten einen unter ihnen, der Jesus erneut mit einer versuchenden Frage auf die Probe stellte. Die Pharisäer legten großen Wert auf die Einhaltung des Gesetzes. So ist es auch nicht verwunderlich, dass Jesus auf eine Frage antworten sollte, die mit dem Gesetz zusammenhängt: „Meister, welches ist das höchste Gebot im Gesetz?“

Im den gesamten alttestamentlichen Schriften zählten die Juden 613 Gebote. Eines unter diesen Geboten müsse nun das Wichtigste sein. Welches dieser Gebote aber das größte und vornehmste sei, darüber schieden sich auch unter den Pharisäern die Geister. Die einen hielten das Sabbatgebot für das höchste, die anderen die Opfervorschriften für den Tempeldienst. Die zehn Gebote hatten an Bedeutung verloren, denn sie meinten über die Einhaltung dieser Gesetze seien sie schon längst hinaus. Die Frage nach dem höchsten Gebot war als eine Fangfrage an Jesus gestellt. Doch Jesus weiß diese Frage so

aufzunehmen, dass sie uns allen zum Segen gereicht. Was ist das höchste Gebot im Gesetz? Sehen wir uns nun einmal an, was Jesus antwortet und achten darauf, warum diese Frage auch für uns so wichtig ist.

„Jesus aber antwortete ihm: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt« Dies ist das höchste und größte Gebot.“ Das höchste und größte Gebot besteht in der **Liebe** zu Gott! Gott will auch von dir, dass du ihn liebst von ganzem Herzen. Gott will deine Lust sein und du sollst dich nach ihm sehnen und nach ihm schreien wie ein Hirsch nach frischem Wasser (Ps 42,1). Ja, Gottes Gesetz verlangt Liebe und nicht blinden Gehorsam. Gehorsam lässt sich mit Worten und Werken erfüllen. Die Liebe aber ist eine Sache des Herzens. Jedes „du sollst“ was wir in den zehn Geboten hören, erfüllen wir nur dann wirklich, wenn wir es aus Liebe erfüllen.

Gott will in seinem Gesetz, dass wir ihn von ganzem Herzen lieben. Halbherzige Liebe ist keine Liebe. Woran wir Menschen unser Herz gehängt haben, da hängen wir auch unser ganzen Bemühen und Wirken ran. Ein junger Mann, der sich unsterblich in ein schönes Mädchen verliebt hat, der wird nicht locker lassen, bis seine Liebe auch beantwortet wird. Tag und Nacht wird er an seine große Liebe denken, er wird ihr Brief schreiben und alles tun, um in ihrer Nähe zu sein. Und wenn er erkennt, was sich das Mädchen von ihm wünscht, dann wird er keine Mühe scheuen, ihr diesen Wunsch auf zu erfüllen. Ein „Du sollst“ wird in seinen Ohren ein „Du darfst“ sein. Gern wird er den Willen des Menschen erfüllen, an den er sein Herz verloren hat. Diese Liebe will Gott von uns! Er will nicht nur, dass wir seine Gebote der Form nach einhalten, also keine anderen Götter haben, seinen Namen nicht entheiligen oder den Feiertag heiligen, er will das wir all das, aus Liebe zum ihm, gerne tun.

Wer kann von sich sagen, dass er seit seiner Geburt diese vollkommene Liebe im Herz, im Gemüt und in seiner Seele gehabt hat? Das höchste und größte Gebot ist die Liebe zu Gott! Die Antwort, die Jesus dem Pharisäer gegeben hat muss uns alle erschüttern und sie will es auch. Und als ob das noch nicht genug wäre fügt Jesus noch etwas hinzu: *„Das andere aber ist dem gleich: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst«.* In diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.“

Weder die uneingeschränkte Liebe zu Gott, noch die Liebe zu unserem Nächsten ist uns von Natur aus gegeben. Im Gegenteil, aus dem Herzen kommen all die Wünsche und Begierden, die sich gegen Gottes Willen und gegen den Nächsten richten. Hass, Neid, Geiz, Eifersucht und alle möglichen Begierden liegen unseren natürlichen Regungen näher als die Liebe. Wenn seit dem Sündenfall eine Liebe besonders zugenommen hat, dann ist es die Eigenliebe. Unser eigenes Fleisch, unseren Leib und unsere Wünsche lieben wir wirklich. Wie wir uns aber von Natur aus selbst lieben, so sollen wir auch unseren Nächsten lieben. Wie das „Du sollst“ der ersten Tafel des Gesetzes nur dann erfüllt ist, wenn es in Liebe befolgt wird, so gilt dies auch für all die „Du sollst“ der zweiten Tafel. Es reicht nicht, den Nächsten nicht zu töten, du sollst in aus Liebe am Leben erhalten und ihm in allen Notlagen des Lebens beistehen. Gott will dass du deinen Nächsten liebst, weil du Gott liebst. Johannes schreibt in seinem ersten Brief: *„Wenn jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasst seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, der kann nicht Gott lieben, den er nicht sieht. Und dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebe.“*

Kannst **du** Gott so lieben? Kannst **du** deinen Nächsten so lieben? Nein! Vielleicht ist es uns möglich eines der Gebote äußerlich in Worten und Werken einzuhalten, aber keiner ist in der Lage, das höchste und größte Gebot zu erfüllen. Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung!

Zwei Fragen führen den Menschen zu Rettung. Die erste Frage lautet: Was ist das höchste Gebot. Aber warum ist diese Frage für unsere Seligkeit so nötig? Weil sie uns Menschen zeigt wo wir stehen. Wenn wir auch der Meinung seien, wir könnten durch reden und tun das Gesetz erfüllen, so wie es die Pharisäer dachten, dann wird uns diese falsche Sicherheit spätestens dann genommen, wenn wir hören, dass das Höchste Gebot die Liebe ist. Das Gesetz Gottes hat eben dieses Ziel an uns Menschen, dass wir erkennen, wir erfüllen Gottes Willen nicht. Ohne die rechte Liebe in Herz, Sinn, Gemüt und Seele, sind wir Gottes Feinde und haben ihn als den gerechten Richter zu fürchten. Wann immer wir das Gesetz hören soll uns das deutlich werden!

Die Frage nach dem höchsten Gebot ist eine wichtige Frage. Doch ihr muss nun eine zweite Frage folgen, wenn uns ihre Antwort nicht in Verzweiflung treiben soll. Auf die Frage: Was ist das höchst Gebot folgt die Frage:

II. Wer ist Christus?

Der Evangelist Markus berichtet uns von der selben Begebenheit, dass der Pharisäer auf die Antwort Jesu reagierte: *„Und der Schriftgelehrte sprach zu ihm: Meister, du hast wahrhaftig recht geredet! Er ist nur einer, und ist kein anderer außer ihm; und ihn lieben von ganzem Herzen, von ganzem Gemüt und von allen Kräften, und seinen Nächsten lieben wie sich selbst, das ist mehr als alle Brandopfer und Schlachtopfer. Als Jesus aber sah, dass er verständig antwortete, sprach er zu ihm: Du bist nicht fern vom Reich Gottes. Und niemand wagte mehr, ihn zu fragen.“*

Wer erkannt hat, dass die Liebe des Gesetzes Erfüllung ist und das keinem Menschen die Einhaltung des Gesetzes möglich ist, der ist nicht fern vom Reich Gottes. Die Erkenntnis aus der Antwort auf die erste Frage ist nämlich, dass ich vor Gott nicht bestehen kann, wenn ich Hilfe in mir selbst suche. Kann ich mir aber nicht selbst helfen, dann brauche ich Hilfe von Außen. Die Pharisäer in unserem heutigen Evangelium wagten nicht mehr, ihn noch irgend etwas zu fragen. Und nun war es Jesus selbst, der ihnen eine wichtige Frage stellte. Dabei fragt er sie nicht, um sie zu versuchen, sondern um ihnen die Augen darüber zu öffnen, wie nötig sie den Messias haben. *„Als nun die Pharisäer beieinander waren, fragte sie Jesus: Was denkt ihr von dem Christus? Wessen Sohn ist er?“*

Als heutige Bibelleser müssen wir beachten, dass Jesus nicht nach seiner Person fragt. Er ist Jesus, das hat niemand bestritten. Aber ist er auch der Messias, der Christus, der Gesalbte? Christus ist nicht der Nachname Jesu, sondern sein Titel. Im Streit mit den Pharisäern war genau das die Frage, ob Jesus der Messias ist von dem Jesaja sagt: *„Und es wird ein Reis hervorgehen aus dem Stamm Isais und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen.“*

Die Frage, die Jesus seinen Widersachern stellt, ist eine wichtige Frage. Wer ist Christus? Was tut der Gesalbte Gottes, um uns aus der Not zu retten, in die uns unsere Sünde gebracht hat? Eigentlich fragt Jesus ja: *„Was denkt ihr von dem Christus?“* Stellt man diese Frage an Christen unserer Zeit, dann bekommt man viele verschiedene Antworten. Jeder hat so seine eigenen Vorstellungen davon, wer Christus ist und was man von ihm

erwarten will und kann. Die einen sehen Jesus als einen Menschen, als einen Nachkommen des großen König Davids. Leider sieht man in Jesus häufig nur noch den Mann mit Idealen, der diese Welt verbessern will. Doch diese Meinung über Christus ist genauso falsch wie die der Pharisäer, die von dem Gesalbten Gottes erwarteten, dass er ein neues Reich Israel errichten würde, wie der König David es getan hatte.

Wenn es um unsere Seligkeit geht, dann sollten wir uns nicht auf unsere eigenen Gedanken verlassen. Die Gefahr das wir uns irren ist viel zu groß und die Folgen eines solchen Irrtums sind fatal. Wenn es um die Seligkeit geht sollten wir nichts eigenem Gutdünken überlassen, sondern uns Gewissheit verschaffen. Eine gewisse Antwort darüber, wer Christus ist, was wir von ihm zu halten und zu erwarten haben, finden wir nur in der Heiligen Schrift. Das Gespräch zwischen Jesus und den Pharisäern zeigt uns auch, dass wir die Bibel nicht nur oberflächlich lesen dürfen, wenn wir die wichtige Frage danach, wer Christus ist, auch richtig beantworten wollen. Jesus ist ein Sohn Davids, denn er stammte aus dem Geschlecht Davids. Maria war eine Nachkomme des berühmten Königs. Doch Jesus viel mehr. David selbst sah das und lobte seinen Nachkommen im Psalm 110: *„Der HERR sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße mache. Der HERR hat geschworen und es wird ihn nicht gereuen: Du bist ein Priester ewiglich nach der Weise Melchisedeks.“*

Der Messias, der Christus eben, ist vor allem Gottes Sohn. Der himmlische Vater bestätigt es bei der Taufe am Jordan und sagt: *„Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“* Der Christus ist aber auch Gottes Lamm, das für unsere Sünden geopfert wird, so wie Jesaja sagt: *„Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der HERR warf unser aller Sünde auf ihn. Als er gemartert ward, litt er doch willig und tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird; und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, tat er seinen Mund nicht auf.“*

Das alles ist Christus und das wir das erkennen ist wichtig für unsere Seligkeit. Heute ist Christus erhöht bei seinem Vater im Himmel und vertritt uns dort mit seiner Fürsprache. Für all unsere Vergehen, all unsere Lieblosigkeit, mit der wir täglich den Vater im Himmel und den Nächsten begegnen, hat er Vergebung geschaffen und uns in den Augen seines Vaters gerecht und gut gemacht. Wie gut ist es, das wir durch die Predigt des Wortes Gottes zu dieser Erkenntnis gekommen sind. Die zwei wichtigsten Fragen unseres Lebens hat uns Christen der Heilige Geist schon beantwortet. Doch damit ist es nicht getan. Immer wieder wollen wir uns diese Fragen stellen und uns zu der Erkenntnis führen lassen, dass wir das höchste Gebot – die Liebe, nicht erfüllen können. Aber Christus, so wie ihn uns die Bibel zeigt, hat aus Liebe alle Gebote bis ins kleinste gehalten und ist so zu unserem Retter geworden. Diese Antwort bringt uns nicht nur nahe an das Himmelreich, sondern lässt uns zu Bürgern dieser zukünftigen und herrlichen Heimat werden. Gott schenke, dass wir uns alle dort wiedersehen werden.

Amen.